

ALS »BAT MIZWA« NOCH EIN FREMDWORT WAR

Ein Gespräch mit Ora Guttmann

Ora Guttmann war die erste jüdische Religionslehrerin nach der Schoa in Berlin und sie blieb es über 50 Jahre lang. Sie ist eine der Gallionsfiguren der Mitbestimmung von Frauen in der Nachkriegsgemeinde – war die erste Frau, die in einen Synagogenvorstand gewählt wurde, die die Bat Mizwa in Berlin durchgesetzt hat, die am ersten wichtigen Gebetbuch mitgearbeitet hat, das für den Ritus der Pestalozzistraße herausgegeben wurde, die Jahrzehnte für die Jüdische Volkshochschule gearbeitet hat und bis heute zusammen mit Eva Nickel Programme der Berliner Märchentage gestaltet.



Ora Guttmann © M.Sch.

Ora, wo kommt Deine Familie her?

Meine Eltern kamen aus Polen, aus Brody und Izbica. Sie haben sich in Frankreich kennengelernt und sind vor dort nach Palästina ausgewandert, wo ich 1931 geboren wurde. Sie waren links orientiert und nachdem sie sich scheiden ließen, wuchsen mein Bruder und ich in Kibbuzim des Hashomer Hazair auf. In der Armee war ich dann in der Gadna, die war zuständig für die Betreuung von Jugendlichen aus den Mabarot, den Barackensiedlungen, wir sollten sie »zu Israelis machen«...

Wolltest du da schon Lehrerin werden?

Das wollte ich schon vorher. Wir waren zuhause nicht traditionell und nicht religiös, aber mich hat Religion immer interessiert, ich wollte wissen, woher die Traditionen stammen, die uns geprägt haben, was Judentum ist, was uns durch die Jahrhunderte bewegt und zusammengehalten, welche Kultur unsere Identität geformt hat. Ich habe nach dem Militär dann das Lehrerseminar besucht und

wurde Grundschullehrerin. Und 1957 kam ich mit meinem Mann Gad, der aus Berlin stammte, dann hierher – und Heinz Galinski stellte mich ein.

Wie sah die Jüdische Gemeinde damals aus?

Die Stadt war noch sehr zerstört, überall Lücken, wir wohnten in der Uhlandstraße als Untermieter. Galinski saß in der Joachimstaler Straße, hinten war die Synagoge, vorn waren der Kindergarten und die Büros... Anfangs wurden die paar Kinder mit dem Bus eingesammelt, es gab ja nicht viele. Wir haben sie in der Schule in der Sybelstraße unterrichtet, Jungen und Mädchen zusammen. Herr Baruch unterrichtete jüdische Geschichte, ich Religion, nach einem Jahr kam Frau Lapidoth dazu. Es gab

kein Lehrmaterial, keine Bücher, nur ein paar alte Fibeln mit dem Alef Bet.

Die Kinder aus Ostberlin hatten den Unterricht bis zum Mauerbau im Jüdischen Krankenhaus, Herrmann Simon war einer meiner Schüler, wie fast alle, die hier aufgewachsen sind...

Damit waren eigentlich Du und Schoschana Lapidoth es, die den sephardischen Ritus in Berlin durchgesetzt haben. Das ist kurios: Est-rongo Nachama, der Sepharde, hat sich den aschkenasischen Ritus antrainiert, um die Lewandowski-Tradition zu erhalten und ihr habt das Gegenteil eingeführt...

(lacht) Ja. Es sind ja quasi alle durch unseren Religionsunterricht gegangen, und wir waren aus Israel, und wir waren jung. Am Anfang war das ein Kampf. Der alte Herr Ferrenbach wollte unbedingt aschkenasischen Unterricht wie bisher und wie vor dem Krieg – »Rosch Hoschone, Scholaum, Tauro, Ziwo, Mausche...«. Das haben wir aber ab-

Aus »Sulamith. Zeitschrift für die Beförderung von Kultur und Humanität unter den Israeliten«, 1817

Bar Mizwa-Zeremonien für Jungen sind seit rund 700 Jahren bezeugt. Die erste Konfirmationsfeier für jüdische Mädchen aber gab es erst 1817 – für die »Demoiselle Bernsdorf und die Demoiselle Bevern« im Beerschen Tempel in Berlin, wie die von David Fränkel herausgegebene Zeitschrift Sulamith damals berichtete. 1837 sprach sich mit Abraham Geiger zum ersten Mal ein (Reform)Rabbiner in einem Aufsatz für gleiche Rechte für Frauen aus. In Frankreich fand die erste Bat Mizwa-Feier 1841 statt und in den USA 1922. Letztlich hat sich die Bat Mizwa fast überall eingebürgert, heute ist sie auch in vielen orthodoxen Gemeinden üblich – sehr unterschiedlich geblieben sind jedoch Art und Umfang der Teilhabe der Mädchen am Gottesdienst.

b) Aus einem Briefe aus Berlin.

„Kurz vor der Abreise des Herrn Dr. Kléy nach Hamburg, woselbst er als Direktor der neuen jüdischen Freischule angestellt worden ist, segnete derselbe in dem prächtigen Beerschen Tempel alhier zwei Töchter jüdischer Eltern, (Demoiselle Bernsdorf und Demoiselle Bevern) auf eine äußerst feierliche Weise ein. Eine Versammlung von 400 Personen, so viel der Tempel nur fassen konnte, zerfloß, so zu sagen, in Thränen. Alle Anwesenden wurden von der vortrefflichen Predigt dieses guten Redners und durch diese feierliche Einsegnung sehr erbaut. Die angezündeten Lichter, die beiden Mädchen, die ersten in Israel, welche confirmirt wurden, ihre Prüfung mit dem größten Lobe bestehend; kurz, Alles machte dieses zu einem der feierlichsten und schönsten Feste.“

gelehnt und uns durchgesetzt.

Wie war das nun mit der ersten Bat Mizwa?

Leider kann ich mich nicht mehr an das Jahr erinnern. Es war Anfang der 1960er Jahre, zur Zeit von Rabbiner Cuno Lehrmann, als eine übergetretene Frau zu mir kam und fragte, ob es so etwas wie Bar Mizwa auch für Mädchen gäbe, ihre Tochter werde demnächst Zwölf... Für mich war das keine große Frage. Ich kam ja aus einem Kibbuz, die Gleichstellung der Frau war für mich selbstverständlich; auch nach dem großen Verlust, das unser Volk erlitten hatte – sollten wir da jemanden ausschließen?! Ich ging also zu Heinz Galinski und der sagte sofort: Ja! Und der Rabbiner hat das akzeptiert, ich habe auch nie gehört, das sonst jemand protestiert hätte...

Wie ging es dann weiter?

Anfangs war es so, dass wir mehrere Mädchen übers Jahr »sammelten« und sie gemeinsam Bat Mizwa werden liessen, alles in der Pestalozzistraße. Die ersten durften nur die Bracha über die Kerzen sagen, dann etwas auf Deutsch erzählen, allmählich auch Psalmenstücke vorlesen. Dann kam Manfred Lubliner, der ließ zusätzlich über eine jüdische Frauengestalt referieren, Golda Meir, Deborah oder so... Mit Rabbiner Ernst Stein gab es dann den großen Schub, bei ihm durften sie aus der Tora lesen oder aus der Haftara, je nachdem, was besser passte zu dem Mädchen, und eine Art Drascha zum Wochenabschnitt vortragen...

Die letzte Stufe der Gleichberechtigung, eine Alijah zu bekommen, zur Tora aufgerufen zu werden, das hast Du persönlich erlebt, als du schon 70 warst – sehr aufgeregt, wie du erzählt hast. Ist damit jetzt alles erreicht, wovon du geträumt hast?

Inzwischen gibt es Rabbinerinnen und Kantorinnen, aber es gibt auch Rückschritte und immer noch Diskussionen, das ist wie eine Art Wellenbewegung – auch wenn geschrieben steht, dass die Tora heilig ist und nichts sie beschmutzen oder entweihen kann... Ich wünschte mir zumindest, dass der Tag kommt, wo Mädchen, die das möchten, überall, nicht nur in der Oranienburger Straße oder bei Sukkat Schalom, aus der Torarolle lesen dürfen. JK



© M.Sch.

КОГДА ЕЩЕ НИКТО НЕ ЗНАЛ, ЧТО ТАКОЕ «БАТ-МИЦВА»

БЕСЕДА С ОРОЙ ГУТМАН

Ора Гутман стала первой учительницей еврейской религии в Берлине после Шоа и преподавала более 50 лет. Она сыграла решающую роль в борьбе за право женщин влиять на жизнь и развитие послевоенной Общины, была первой женщиной, избранной в правление синагоги, участвовала в издании первого молитвенника для синагоги на Песталоцциштрассе, на протяжении десятилетий работала в Еврейском народном университете и по сей день вместе с Эвой Никель готовит программу Берлинских Дней сказки.

Ора, откуда происходит твоя семья?

Мои родители были родом из Польши, из Бродов и Избицы. Они познакомились во Франции, а оттуда эмигрировали в Палестину, где в 1931 году родилась я. Родители придерживались левой политической ориентации, и после их развода мы с братом росли в киббуцах организации Ха-шомер ха-цаир. Потом я служила в Гадне и заботилась о молодежи из барачных поселков - нам поручено было «сделать из них израильтян»...

Желание стать учительницей возникло у тебя уже тогда?

Даже раньше. Моя семья не была религиозной и не придерживалась обрядов, но меня религия всегда интересовала. Я всегда стремилась понять истоки традиций, оказавших на нас столь сильное влияние, понять, что такое иудаизм, что двигало нами и спланивало нас на протяжении стольких веков, какая культура формировала наше самосознание. После армии я посещала учительский семинар и стала учительницей начальной школы. А в 1957 году мы с моим мужем Гадам, который был родом из Берлина, приехали сюда, и Хайнц Галинский взял меня на работу.

Как в то время выглядела Еврейская община?

Город еще был сильно разрушен, повсюду зияли дыры. Мы снимали квартиру на Уландштрассе. Бюро Галинского находилось на Иоахимсталерштрассе: во дворе была синагога, в переднем здании – детский сад и офисные помещения. В первое время детей собирали по городу на автобусе, ведь их было совсем немного. Занятия проходили в школе на Сибельштрассе, девочки и мальчики учились вместе. Господин Барух преподавал еврейскую историю, я – религию, а через год к нам присоединилась госпожа Лapidот. У нас не было ни пособий, ни книг, только старые буквари с алеф-бетом.

До возведения Берлинской стены мы вели занятия для детей из Восточного Берлина в Еврейской больнице. Герман Симон был одним из моих учеников, как и почти все, выросшие в этом городе...

То есть, сефардские культовые обычаи смогли укрепиться в Берлине благодаря тебе и Шошане Лapidот. Не странно ли: сефард Эстронго

Нахама приучил себя к ашкеназской практике, чтобы продолжить традицию Левандовского, а вы ввели как раз обратное...

Так оно и есть. Практически все прошли через наши уроки религии. Мы приехали из Израиля, мы были молоды. Вначале приходилось бороться. Господин Ферренбах, пожилой человек, настаивал на преподавании религии по ашкеназской традиции, как это было в довоенное время: «Рош хошоне, шолаум, Таура, цива, мауше»... Мы были категорически против и настояли на своем.

Так что же было с первой Бат-мицвой?

К сожалению, дату ее проведения я уже не помню. Это было в начале 60-х, во времена раввина Куно Лермана, когда ко мне пришла женщина, принявшая иудаизм, и спросила, бывает ли нечто подобное Бар-мицве для девочек – ее дочери вскоре исполнялось 12 лет. Для меня это вообще не было вопросом. Я выросла в киббуце, равноправие женщин было для меня само собой разумеющимся. Учитывая потери, которые потерпел наш народ, – неужели мы могли позволить себе кого-либо исключать? Поэтому я пошла к Хайнцу Галинскому, и тот сразу согласился. Раввин тоже не возражал, и я никогда не слышала, чтобы кто-нибудь был бы против...

Что было потом?

Сначала мы собирали девочек целый год, а потом проводили для них на Песталоцциштрассе общую Бат-мицву. Первым было разрешено только произнести Браху перед свечами, потом можно было рассказать что-то по-немецки, со временем – прочесть отрывки из Псалмов. Потом в синагоге появился раввин Манфред Люблинер, он дополнительно поручал девочкам прочесть доклад о какой-либо известной еврейской женщине – Голде Меир, Дворе и других. Раввин Эрнст Штейн продвинул наше дело далеко вперед, с ним девочки получили право читать из Торы или Хафттары, в зависимости от того, что лучше подходило к конкретной девочке, и произносить нечто вроде драши к недельному отрывку...

Последней степени равноправия – быть вызванной к Торе – ты лично удостоилась лишь в 70 лет. По твоим словам, этот момент был для тебя очень волнительным. Ты достигла предела своих мечтаний?

Теперь уже существуют женщины-раввины и женщины-канторы. Но есть и стремления вернуть все вспять, по-прежнему бывают дискуссии. Все это развивается волнообразно, хоть и написано, что Тора – священна и ничто не может осквернить или загрязнить ее.... По крайней мере, мне очень хочется верить, что в один прекрасный день девочки смогут читать из свитка Торы везде, а не только в синагоге на Ораниенбургерштрассе или в Суккат шалом.

GEDENKKULTUR 2.0

Im Februar verlegte Schauspielerin Iris Berben neuartige Internet-Pflastersteine (sogenannte QR-Steine) um das Berliner Holocaust-Denkmal herum. Mit ihnen erhalten die Besucher ein schnellen Zugang zum weltweit ersten interaktiven Konzert per Smartphone, dem »Virtuellen Konzert im Denkmal«.



Iris Berben und Daniel-Jan Girtl mit einem QR-Stein am Holocaustdenkmal

Wer mit seinem Smartphone den abgebildeten QR Code scannt, kann das Konzert »Vor dem Verstummen« von Harald Weiss hören, das 2008 im

Stelenfeld vor 3000 Zuhörern von 24 Musikern der Kammerphilharmonie Berlin und einer Sängerin unter der Leitung von Dirigent Lothar Zagrosek welturaufgeführt wurde. Der Initiator der Steine, Daniel-Jan Girtl, der sich im Vorstand Förderkreis Denkmal für die ermordeten Juden Europas e.V. engagiert, möchte mit dem universellen Medium Musik in Kombination mit dem physische Erleben beim Besuch des Denkmals besonders junge Menschen erreichen und für das Thema Nationalsozialismus sensibilisieren. Seine Applikation arbeitet mit einer neuen Technologie, die über GPS den genauen Standort des Hörers ermittelt und in eine individuelle Klangwiedergabe der Instrumente umrechnet, sodass jeder Hörer an jeder Stelle im Denkmal einen anderen Klangeindruck und so sein ganz persönliches Konzerterlebnis erfährt. Dazu wurden Ende 2012 mit Unterstützung des rbb im Haus des Rundfunks an der Masurenallee noch einmal alle Musikinstrumente und der Gesang in einem speziellen Verfahren neu aufgenommen. Das Konzert konnte 2008 konnte nämlich nur ein einziges Mal aufgeführt werden, da der Aufwand immens war.

Die neuartigen Internetpflastersteine wurden nun im ältesten noch aktiven Steinmetzbetrieb Berlins mit modernsten Maschinen hergestellt. Die Konzert-App wird derzeit gratis bei Apple-iTunes angeboten, eine Version für Android ist in Arbeit. Die Zuhörer können iTunes direkt über die QR-Codes auf den Pflastersteinen oder im Internet unter www.virtuelleskonzert.com erreichen.

JK